

Der  
Rühmlich gefallene Held/  
Als  
Der Weiland Durchlauchtigste Fürst und

**W E R R** /

Herr Johann George/  
Fürst zu Anhalt/Herzog zu Sachsen/  
Engern und Westphalen/Grav zu Ascanien/  
Herr zu Bernburg und Zerbst/xc.

In  
Einem überfall/von dem Franzosen in die Allirte  
Armée, Heldenmüthig vor die allgemeine Wohlfarth  
des Deutschen Reichs gefochten/  
Endlich

In so rühmlicher Action, Dero gegen das Vaterland  
tragende HochFürstl. Zuneigung/  
Mit einem

Rittermäßigen Tode  
beträfftiget.

Solches in unterthänigster Devotion seiner Condolenz,  
hat durch folgendes Trauer-Carmen abstaten wollen

Ein unterthänigster  
Knecht

V. L. v. Wietersheim.

---

ZENBSE / Gedruckt im gesämiten Fürstl. Gymnasio.

XVII-2021-10



Tag! der lauter Nacht und Finsterniß gebühret!  
O Tag! der Aloë für Rosen-Zucker speist.  
O Tag! da sich die Lust/nicht unsre Last verliehret/  
Und da der Freuden Grund von grund aus sich  
zerreißt.

Man sieht in schwarzen Flor fast alles eingehüllet/  
Ein Hagel bleicher Dunst bestürmet Herz und Sinn/  
Jedwedes Auge steht mit Thränen angefüllet/  
Die trübe Kummerniß legt Spiel und Harffen hin.  
Warumb? die Hoffnung ist erblasset und erblichen/  
Die Sonne die uns scheint/geht in des Grabes Nacht.  
Von unserm Himmel ist das Schutz-Gestirn gewichen/  
Der Ancker anckert nicht/wenn gleich das Wetter kracht.  
Es liegt der tapffre Held/gefället und entseelet  
Im Lenzen seiner Zeit/mit Rosen außgeschmückt.  
Der Prinz so Sieb'zehn Jahr/doch rühmlich hat gezelet/  
Und bey der Jugend schon das Alter außgedrückt.  
Die Klugheit/der Verstand/die Himmel gleiche Sinnen  
Und was noch Göttliches an seiner Stirne schien  
Erhebt der Nachruhm schon bis an der Sterne Zinnen/  
So daß Vergessenheit Sie nicht kan überzieh'n/  
Wer weiß nicht wie Er bald von zarten Kindes Beinen  
Sein hurtiges Gemüth und Herze sehen ließ?  
Er gieng nach Adlers Arth/wo Ehren-Sonnen scheinen/  
Ob schon manch rauher Wind Ihm in die Augen bließ/  
Sein Himmel-reicher Sinn ging nur auff Helden Thaten/  
Die seiner Ahnen Ruhm/Ihm in das Herz geprägt.  
Man lob't in Festungs Bau sein Klugheit volles rathen/  
Auff welchen Er viel Fleiß/und Schweiß/und Zeit gelegt.

Diß

Diß war sein höchster Wunsch/diß war sein halbes Leben/  
Mit Prinzen seiner Arth/und Krohnen umzugehn/  
Er wolt als Sonne nur bey hohen Sonnen schweben/  
Nicht als ein dunckler Stern in Nacht und Schatten stehn.  
Man sah wie Geist und Muth in allen Gliedern lachten/  
Wann etwa ein Allarm die Spiele rühren hieß/  
Da andere noch erst die Pferde fertig machten/  
Schwung sich schon dieser Held daß sich es sehen ließ;  
Frisch tapffer unverzagt den Feind zu Felde schlagen/  
Diß konte seine Lust und Herzens Freude seyn/  
Er stund als wie ein Fels/an dem sich Wellen wagen/  
Er fochte ritterlich und schlug sehr tapffer drein.  
Die Erde war zu klein/sie konte Ihn nicht fassen/  
Er schwung sich Adlern gleich zu der gestirnten Höh/  
Vor keinen Prinz hat Er/Standarten sincken lassen/  
Als vor dem Könige dem Haupte der Armee/  
Er ehrt auch seinen Gott/und dient Ihm unverdrossen/  
Der stärckte seinen Arm/versüßte seine Pein/  
Weil Er die Lieblichkeit des Himmels nun genossen/  
So reißt man Ihm nicht leicht der Tugend Festung ein.  
Des Vaters Hoheit kan recht von Gehorsam zeigen/  
Ihr Wollen nahm Er stets für ein Befehl an/  
Er wuste seinen Sinn nach Dero Winc zu beugen/  
Der Keim ist viel zu schlecht/daß ers beschreiben kan.  
O Jammer-reicher Fall! diß alles ist verschwunden/  
Es hat ein stolzer Feind uns diesen Held gefält.  
O Schmerz! Wir zehlen izt nur Jammer-volle Stunden/  
Weil bleiche Kummerniß bey uns die Hoffstatt hält.  
Man kan für trauren sich des weinens kaum erwehren;  
Für Julep schmecken wir nur Bermuth herbes Leidt.  
Jedoch man stille nur die Herz-erpreßten Zähren/  
Wer so fällt/fält mit Ruhm/und stirbt mit Tapfferkeit.  
Den Thränen können Ihm sein herrlich Grab entweyhen/  
Und ein betrübtes Ach/dem Sarg beschwerlich seyn/  
Es darff hier keine Hand Narcis und Liljen streuen/  
Man schart dieselbe sonst in solches Blumwerck ein.

Es

Es darff kein Klage-Weib/ein traurig Wifeln führen/  
Der Lydier ihr Ehon der wird hier nur verlacht/  
Wer diesen Helden Sarg/wil nach Verdiensten zieren/  
Der schaffe daß die Grufft von Blitz und Donner kracht.  
Weg trauren/wer so fällt/der lebet auch im fallen/  
Den Prinzen hat ein Prinz der Franzen umgebracht.  
Nicht ein gemeiner Mann/sein Lob wird stets erschallen/  
Er löscht als Sonne aus in schönster Purpur Tracht.  
Weg weinen! Wer so fällt/stirbt unter Ehren-Kronen/  
Der mitten im Beruff die Seele von sich bläst/  
Umb dessen Grab darff nichts als Ruhm und Hobeit wohnen/  
Weil derer Helden Glang zu keiner Zeit verwest.  
So bleibt auch in der Welt/sein rühmlich Ungedencken/  
Der lob't den frischen Muth/und der die Tapfferkeit/  
Denn Jugend läffet sich nicht in das Grab versencken/  
Noch daß der Jahre Hand mit Schimmel sie bestreut.  
Wir legen nun den Rest des Körpers in die Erden/  
Und dürffen nicht bemüht umb theuren Marmel seyn/  
Der Ruhm fährt durch die Welt/mit weissen Sieges-Pferden/  
Und seine Seele prangt in Sonnen gleichen schein.  
Ich der ich diesen Held von meinen ersten Jahren  
Bis zu der Ehren Grufft getreue Dienst geleist/  
Will rühmen/weil ich kan/und keine Worte sparen/  
Bis mich der blasse Todt einst stille schweigen heist.



24.



